Andreasplatz, rechts hintere Schmalseite des Geschäftshauses Ballheimer & Plaut

„Anni hörte mit großen Augen von Martin Bubers ‚Drei Reden über das Judentum' und beschloss, dass Eretz Israel, und nur Eretz Israel, der richtige Weg für sie sei."

Anni Lamdan, geborene Anna Ballheimer

Jugendbewegte Pionierin in Palästina und Frau des israelischen Nationaldichters Yitzhak Lamdan

geboren am 28. Januar 1901 in Hildesheim
gestorben am 27. Juli 1995 in Jerusalem

Christina Prauss

Malerische, kunstvoll geschnitzte Fachwerkbauten – teils schon um 1500 errichtet – umkränzten einmal den Andreasplatz in Hildesheim. Vom Hohen Weg aus erreicht man den historischen Ort durch eine schmale Gasse, im Blick den wiedererstellten „umgestülpten Zuckerhut", links ein großes Bekleidungsgeschäft passierend. An dieser Stelle am Hohen Weg 31 stand das Geburtshaus von Anna Ballheimer, die 1925 als junge Zionistin nach Palästina aufbrach, um in Tel Aviv, der neu gegründeten, modernen Stadt am Meer, ihren Traum von Eretz Israel zu realisieren. Sie heiratete dort den hebräischen Nationaldichter Yitzhak Lamdan. Wenige Dokumente im Stadtarchiv Hildesheim, Fotos und Auskünfte von ihrer Tochter Yael Shefi und Verwandten sowie ein Artikel in der israelischen Tageszeitung Ma'ariv im August 1990 sind Grundlage dieses kleinen Porträts. „Anni Lamdan, eine fröhliche ‚Yekke', die heute 90 Lenze zählt, sitzt in einem tiefen Sessel neben dem Fenster im Seniorenheim ‚Beit Moses' in Jerusalem, schaut

50 Jahre zurück, nimmt aus dem Safe den Schlüssel zum Rätsel: ‚Zwischen uns war es die Geschichte einer Liebe mit Respekt. Viel Respekt.'"[1]

Anna war die Tochter von Albert Ballheimer, der nach seinem Militärdienst 1877 nach Hildesheim kam, wo er auf dem Hohen Weg 24 und seit etwa 1897 zusammen mit seinem Schwager Bernhard Plaut in Nr. 31 das Textilgeschäft „Ballheimer & Plaut, Tuch- Manufaktur- und Modewarengeschäft" führte. Es war über die Telefonnummer 2304, den entsprechend gezählten Anschluss, in Hildesheim erreichbar. 1911 verkauften die beiden Eigentümer ihr Unternehmen an den Handelskonzern „Gebr. Alsberg", der nach dem Ersten Weltkrieg zu einer Aktiengesellschaft expandierte und in vielen Städten Kaufhäuser besaß. Auf einem Foto sind die Abriss- und Neubaumaßnahmen um 1900 auf dem Hohen Weg zu sehen, der dann auch dieses imposant große, neuzeitliche Fachwerkhaus zum Opfer fiel, um einem als zeitgemäßer empfundenen Steinbau zu weichen. Nach seiner „Arisierung" ging das Textilkaufhaus „Gebr. Alsberg" 1936 in die Firma „Fiedler" über, heute hat der Textilkonzern „H&M" hier eine Filiale.

Die Ballheimers und Plauts gehörten zu den jüdischen Familien, die seit Generationen im Raum Uelzen, in Bodenteich und Bleckede lebten. Die Frauen der Compagnons, Bertha Plaut und Johanna Ballheimer, beide geborene Hornthal, waren Schwestern und stammten aus Kassel. Anna wurde im zweiten Stock des Geschäftshauses am Hohen Weg 31 geboren, wo sie noch einige Zeit mit ihrer Familie wohnte, bis diese in die Humboldtstraße 10 in ein Eigenheim umzog. Das Haus war der um 1825 erbaute Sommersitz des Grafen Wrisberg, eine noch heute in Teilen erhaltene architekturhistorisch bedeutende Villenanlage in dem Quartier Große Venedig. Der wesentlich ältere Bruder

Hoher Weg 31 Ballheimer & Plaut, Tuch- Manufaktur- und Modewarengeschäft

Fritz, der Bankbeamter geworden war, floh später nach England; dort starb er bald.[2]

Während Erna Ballheimer das Städtische Lyzeum, die spätere Goetheschule, nach zehn geforderten Schuljahren 1908 abschloss, besuchte ihre jüngere Schwester Anna gerade die Eingangsklasse. Damals gingen noch nicht alle Kinder wie seit den 1920er Jahren in eine Grundschule, vielmehr wurden die Mädchen bereits mit der ersten Klasse am Lyzeum eingeschult, um so schon früh die bildungswilligen zu fördern – vielleicht um unter sich zu sein. Auch wenn zu jener Zeit am Lyzeum in Hildesheim noch nicht die Hochschulreife erlangt werden konnte, so war es doch eine sehr ambitionierte Schule mit den Fächern Naturwissenschaften, Schöne Literatur, Kunstgeschichte, Turnen und Tanzen so wie Französisch- und Englischunterricht. Im Anschluss konnten die Absolventinnen ein Lehrerinnen-Seminar im Haus besuchen. Der Anteil der jüdischen an der gesamten Bevölkerung betrug zwar in diesen Jahren weniger als zwei Prozent, aber etwa zehn Prozent der Schülerinnen waren als „israelitisch" in den Verzeichnissen eingetragen. Denn auf eine gute Erziehung der Töchter wurde sogar in den wenig vermögenden jüdisch-bürgerlichen Elternhäusern sehr viel Wert gelegt.[3]

Liebevoll spitzzüngig schildert die greise Anni Lamdan ihr Familienleben „in einem Palast mit Personal" als steif und förmlich, dem sie bald entfliehen wollte. „Herr B., der ein Textilgeschäft besaß, legte Wert auf Manieren und Handschuhe für Mädchen. Frau B. achtete auf hochfrisierte Haare, gestärkte Blusen und rief mit einem Kristallglöckchen zu den Mahlzeiten. In einem Kurort, an den Anni mit ihrer Mutter in die Sommerferien fuhr, lernte sie einen jungen Mann kennen, der wie sie seine Mutter begleitete. Anni hörte mit großen Augen von Martin Bubers ‚Drei Reden über das Judentum' und beschloss, dass Eretz Israel, und nur Eretz Israel, der richtige Weg für sie sei. Ihre Eltern waren verzweifelt. Ihr Vater knallte die Tür und schrie im Zorn, dass es sehr bedauerlich sei, dass die Familie nicht zum Christentum übergetreten sei."[4] Martin Buber schloss sich früh der von Theodor Herzl begründeten zionistischen Bewegung an. In seinen berühmten „Drei Reden", die 1911 erstmals erschienen, greift er, *„vornehmlich an einen Kreis junger Menschen gerichtet"*, die religiösen Fragen des Zionismus auf: Warum nennen wir uns Juden? Was bedeutet uns Überlieferung und Geschichte unseres Volkes? Gibt es eine jüdische Nation? *„Welcher Art ist die Gemeinschaft, von der wir Zeugnis ablegen, wenn wir uns Juden nennen?"*[5]

Ob die junge Anna Ballheimer ihr Abitur vielleicht nach den nötigen Kursen in Berlin bestand, ist zwar nicht bekannt, sie studierte aber dort einige Semester Jura und schloss sich dem „Bund für Jüdisches Jugendwandern Blau-Weiß" an. Der erste zionistische Jugendbund in Deutschland war 1912/13 in der Krise der Bürgerlichkeit gegründet worden, hatte sich aber nach dem Ersten Weltkrieg aus der Wandervogel-Bewegung wohl wegen deren völkischer Tendenzen herausgelöst. Alle teilten jedoch Ziele wie das einfache, gesunde Leben mit der Natur und in der Gemeinschaft so wie die Zivilisationskritik, die Ablehnung des Materialistischen, Ironischen und als nervös und krank empfundenen Stadtlebens. Nach 1918 besann sich „Blau-Weiß" mehr auf die jüdischen Traditionen und Wurzeln und ging schon bald zu einem praktischen Zionismus über. Unter anderem konzentrierte er sich nun auf landwirtschaftliche Ausbildung und Sprachkurse für Hebräisch als Vorbereitung auf die Auswanderung nach Eretz Israel. Als jedoch

1925/26 ein Siedlungsprojekt in Palästina scheiterte, löste sich „Blau-Weiß" auf – da war aber Anna Ballheimer schon in Palästina angekommen.[6]

Als sich Anna entschied, für „Keren Hayesod" in Berlin tätig zu werden, hörte sie nur auf sich selbst. Die Organisation arbeitet bis heute für die zionistische Bewegung und verwaltet dafür einen Gründungsfond aus Spendengeldern, der damals Immigranten in Palästina half. Das versetzte Anna wohl in die Lage, die nötigen Papiere zu bekommen, um nach Palästina, zu jener Zeit noch unter britischem Mandat, einzuwandern.[7] 1925 schloss „sie eine Scheinehe mit einem jungen Bekannten aus einer nahegelegenen Stadt und emigrierte mit ihm von Triest aus nach Tel Aviv."[8] Die Einwanderer und ihre Kinder lernten schnell Hebräisch, sprachen aber nur schlecht Englisch, da sie wegen der Mandatsregierung und während des Unabhängigkeitskriegs alles, was mit dem Vereinten Königreich zu tun hatte, verabscheuten. Auch von ihren deutschen Wurzeln wendeten sie sich ab. Ihre Tochter Yael berichtet: *„Meine Eltern sprachen nur dann deutsch, wenn ich sie nicht verstehen sollte."*

Anna Ballheimer

Annas ältere Schwester Erna und ihr Mann, der Physiker Rudolph (Rudi) Samuel, waren ebenfalls Zionisten. Er hatte in Berlin und Göttingen Physik studiert und wurde 1924 von dem Nobelpreisträger James Franck promoviert.[9] Auch der Nobelpreisträger Max Born war einer seiner Lehrer gewesen, der wie andere Mathematiker und Naturwissenschaftler ins Exil gehen musste, was später als Brain-Drain beklagt worden ist, von dem sich Göttingen nie erholte. Als sich in Deutschland die Lage für junge jüdische Wissenschaftler verschlechterte, ging Rudolph Samuel 1931 als Professor für Experimentelle Physik nach Indien an die Islamische Universität Aligarh. Schon in Deutschland ein Veteran des Zionismus, versuchte er nach Israel zu kommen, was ihm mit Fürsprache seiner Mentoren und Albert Einsteins gelang. Erna und ihr 1923 geborener Sohn Aryeh (John), der in Israel erzogen werden sollte, lebten schon dort, als er endlich 1931 am Technion in Haifa lehren durfte. Auch hielt er 1943 Vorlesungen am Technischen Institut in Chicago, wo James Franck zu der Zeit forschte. Die Gründung des Staates Israel hatte Samuel noch erleben können, aber er starb schon 1949 in Tel Aviv mit erst 52 Jahren, seine Frau Erna nach einem langen Leben mit 89 im Carmel Gebirge in Haifa. Erna Samuel geborene Ballheimer aus Hildesheim pflegte Kontakte zu ihrer verstreuten Verwandtschaft auf allen Erdteilen und war eine „besonders nette Dame".[10]

Anna Ballheimer kam 1925 im Alter von 24 Jahren in Tel Aviv an und kehrte nie mehr nach Hildesheim zurück. Es war ein Aufbruch in ein neues Leben, noch bevor die Nazis in Deutschland die Macht ergriffen hatten. „Sie erzählte mir, dass jeder sie für verrückt erklärte, weil sie ihre wohlhabende Familie verlassen hatte, um in die Wüste zu gehen."[11] Tatsächlich wurde Tel Aviv erst nach Annas Geburt 1909 im Sand Palästinas, nahe der alten arabischen Hafenstadt Jaffa, von jungen begeisterten Zionisten gegründet.[12] In den 1920er bis 1940er Jahren wurde am Meer unter Palmen die „Weiße Stadt" von europäischen Architekten im Stil des Bauhauses errichtet, so dass dort heute mehr als 4000 Gebäude vom Bauhaus Center Tel Aviv verzeichnet sind und von der Stadt gepflegt und erhalten werden. „Der Stil des Bauhauses im gesellschaftlichen und kulturellen Verständnis passt wie ein Handschuh über die sozialistische, zionistische Bewegung und ihren Eifer, eine neue Welt zu erschaffen. Weiße Häuser wuchsen in Form, Stil, Material, Funktionalität und Farbe ohne Vergangenheit aus dem Sand in die Zukunft."[13]

Auf dem „Hügel des Frühlings", so die Übersetzung von Tel Aviv, lernte Anna Ballheimer Künstler, Musiker, Pioniere, Sozialisten und Intellektuelle aus Ost- und Mitteleuropa, die sich hier in Tel Aviv sammelten, kennen. „In der Nachalat Benjamin teilte sich Anni ein Zimmer mit Hada Tornovski und einer anderen jungen Frau, die ein bisschen hysterisch war, ihr Name war Bracha Zafira. Anni erinnert sich, dass Hava Bornstein, eine Malerin, die erste war, die ihr von dem jungen Dichter Yitzhak Lamdan erzählte, der mit alten Autoren herumläuft und kein Auge auf Mädchen wirft. Tel Aviv war klein. Im Dreieck der Straßen Allenby, Herzl und Nachalat Benjamin stapften Autoren, Künstler, Dichter durch den Sand, trafen sich, lächelten sich zu, den Hut zum Gruß lüftend. Lamdan und Shlonsky, jung wie sie waren, klopften an die Tür des Autors Asher Barash, damit er ihnen den Weg wies."[14]

Asher Barash schrieb seine frühen Werke noch in Jiddisch, Deutsch und Polnisch, war aber bereits als junger Mensch mit neuhebräischer Literatur vertraut. Dem mächtigen Exodus von Juden aus Osteuropa folgend, verließ er seine galizische Heimat und emigrierte 1914 nach Eretz Israel, wo er an Schulen in Tel Aviv hebräische Sprache und Literatur unterrichtete. Der Schriftsteller und Linksintellektuelle Avraham Shlonsky stammte wie Yitzhak Lamdan aus der Ukraine, in der es während dieser Jahre zu schweren Pogromen gekommen war und Tausende Juden starben.[15] In dem kleinen, überschaubaren Tel Aviv suchte Anna Ballheimer einen Hebräischlehrer und wurde so mit Yitzhak Lamdan bekannt, der wie alle um seinen Lebensunterhalt kämpfen musste. Der junge Poet, 1899 geboren, kam 1920 nach Eretz Israel.[16] „1912 schickte der junge Yitzchak aus der ukrainischen Kleinstadt Linov, gerade 13 Jahre alt, dem Dichter Chaim Nachman Bialik ein Gedicht, das er geschrieben hatte. Bialik druckt es im ‚Yarden' und schlägt dem Jungen vor, eine weltliche Ausbildung anzustreben. Lamdan verlässt das Haus seines Vaters, der ein einfacher, religiöser Lebensmittelhändler war, und zieht nach Odessa, um Deutsch, Englisch und Philosophie zu studieren. Im Jahre 1919, im Alter von 20, schloss er sich einer Gruppe von Zionisten an, die zu Fuß 150 Kilometer nach Lemberg liefen, dann nach Triest weiterfuhren und an Bord der ‚Ruslan' gingen, die sie nach Jaffa in Eretz Israel brachte."

„Aus Jabneel schrieb er nachts, beim Licht einer Öllampe, an seinen guten Freund Avraham Shlonsky verzweifelte Briefe über die Einsamkeit und die

Schwierigkeiten beim Schreiben. Ayala Hacohen, die Tochter von Asher Barash, erinnert sich an folgende Szene in ihrem Wohnzimmer: Shlonsky wütet, schreit, redet erregt, in lautem Ton über die Zukunft der hebräischen Literatur, lehnt den Kopf gegen die Wand und hinterlässt darauf runde Flecken von Brillantine und Schweiß. Lamdan sitzt still in der Ecke, spricht wenig und selten. Anni: Eines Abends traf ich ihn, während er mit Barash und Rabinowitz spazieren ging. Und als ich nach Hause zurückkehrte, sagte ich zu Hada: Lamdan schaut nicht nach Mädchen? Ich ging an ihm vorbei – und ob er schaute!"[17]

Die junge Frau aus Hildesheim heiratete um 1930 den Dichter Yitzhak Lamdan aus der Ukraine, der 1926 mit dem epischen Gedicht „Masada" einen nationalen Mythos geschaffen hatte und berühmt geworden war. Schon der antike Schriftsteller Flavius Josephus berichtete in seiner „Geschichte des Jüdischen Krieges" von der letzten Schlacht des Jüdischen Volkes, bevor es in alle Welt zerstreut worden war. Jüdische Rebellen verteidigten 73 n. Chr. die Festung Masada gegen die Römer, und als sie fiel, töteten sich alle selbst und der Palast ging in Flammen auf. Fast tausend Juden wollten lieber als freie Menschen sterben, als den Besatzern in die Hände zu fallen. Lamdans Poem „Masada" galt den Einwanderern aus Osteuropa, die zwischen 1918 und 1923 nach Palästina kamen, auch als eine spirituelle Assoziation an die gerade erlebten Pogrome. Heute gehört der massive, für die jüdische Geschichte bedeutende Tafelberg Masada am Toten Meer zum Weltkulturerbe der UNESCO. Weitere Gedichte wie „Die Kette ist nicht unterbrochen" folgten und eine ganze Reihe von „poetischen Balladen, deren Hauptmotiv die natürliche Verbindung zwischen dem Menschen und seinem Unglück ist sowie die fiebrige Beziehung des Volkes zu seinem tragischen Schicksal in Vergangenheit und Gegenwart."[18]

Der Dichter, Verleger und Übersetzer Yitzchak Lamdan und seine Frau Anni vertraten einen weniger religiösen als historisch politischen Zionismus, der sie einige Male zu den Zionistenkongressen in die Schweiz bringen sollte, bei denen Anni Gelegenheit hatte, sich mit Angehörigen zu treffen. Sie war ansonsten soweit sozialistisch, als sie ihr Leben lang die Arbeiterpartei wählte. Zuerst teilte sich das Paar die Wohnung mit einer anderen Familie in einem traditionellen Haus in der Bograshov Street, einer der geschäftigsten und lebendigsten Straßen von Tel Aviv, die direkt an den Strand führt. Als 1934 ihre Tochter Yael geboren wurde, kam Annis Mutter Johanna für einige Monate zu Besuch – ihr Vater Albert war schon 1930 gestorben. Alle Bitten und Warnungen halfen nicht. Um Angelegenheiten zu regeln und dann wiederzukommen, wie sie sagte, reiste Johanna Ballheimer nach Hildesheim zurück. Sie blieb dort bis an ihr baldiges Lebensende. Mit ihrem einzigen Kind verbrachte Anni viele Tage in der Sonne am Meer, als aber 1940 auf Tel Aviv italienische Bomben fielen, zog die Familie in einen Nachbarort um.

Anni und Yael Lamdan vor 1940

Seit der Geburt ihrer Tochter bis zu seinem Tod gab Lamdan über zwanzig Jahre die „Gilionot" heraus, was so viel heißt wie „Blätter". Es war „eine konservative Zeitschrift, die mit großer Ernsthaftigkeit die Stimme des nationalen Gewissens suchte. Nicht alle waren mit ihm einverstanden. Shlonsky, am Anfang des Weges ein Freund und später ein Feind, war einer von denen, ‚die nicht einverstanden sind'. Lamdan und Shlonsky kreuzten die Klingen über die Frage, wer in der Literatur den Ton angeben würde. Lamdan bestand auf Tiefe, Ehrlichkeit, Bescheidenheit – Töne, die nicht populär waren – und verlor den Kampf. Lamdan arbeitete vom Nachmittag bis spät in die Nacht in einer kleinen, heißen Wohnung, zwei Zimmer und Küche. Weißes Unterhemd, kurze Hose, Berge von Papier. Geduldig arbeitete er an den Geschichten und Gedichten, die sie ihm schickten – Dichter, Autoren: Yizhar Smilanski, Leah Goldberg, Dvorah Baron, Shimon Halkin.[19] Er hatte ein langes, zerfurchtes Gesicht, eine hohe Stirn, Augen, die nie lächelten.

Anni war bodenständig und blühte auf im Kreis von jungen Intellektuellen mit bekannten und berühmten Namen, die sich schnell in sie verliebten. Sie stand zur Arbeit früh auf, um Verträge und Dokumente aus dem Deutschen ins Englische zu übersetzen. Sie trat aus dem Haus, schloss ruhig die Tür hinter sich und öffnete sie erst wieder, wenn der Abend gekommen war. Aufrechten Ganges und schnellen Schrittes ging sie zum Busbahnhof, mit flachen Schuhen, engem, knielangem Rock, Männerhemd mit spitzem Kragen, das brünette Haar kurz geschnitten. Sie hatte das sportliche Aussehen einer reifen Frau, weich, feminin und intellektuell. Die Leute verstanden nicht, dass die Distanz, die sie eisern zwischen sich hielten, auch der Kitt war, der ihre Ehe aufrecht hielt. 28 Jahre großer, einzigartiger Liebe beinhalten alles: Hingabe, Sorge und große Aufopferung.

In Tel Aviv schaute man mit Verwunderung auf den Gegensatz zwischen der anziehenden, brünetten Frau und dem asketischen Mann. Und Anni, die heute 90 Lenze zählt, blickt zurück mit einem Lächeln und sagt: ‚Es war zwischen

Anni, Yael und Yitzchak Lamdan

uns eine Liebesgeschichte mit viel Respekt'. Er war ein komplizierter, vorsichtiger Mann. Still, grüblerisch, pessimistisch und unnahbar. Sie war eine zarte, sanfte Frau, freundlich und voll Lebensfreude. Er spielte die Rolle des traurigen und leidenden Mannes ausgezeichnet. Sie konnte mit Wärme lächeln, andere zum Sprechen bewegen und durch Zärtlichkeit berühren. Sie liebte scharfsinnigen Witz, wobei das Augenzwinkern ihre starke Seite war."

Yael Shefi sagt über das Arbeitsleben Annis: „Meine Mutter hat nicht geschrieben, aber sie arbeitete ihr Leben lang hart, damit mein Vater die Freiheit hatte zu schreiben." Nach seinem frühen Tod 1954 war sie weiterhin als Sekretärin für eine Reiseagentur tätig, zum Schluss in leitender Funktion. Ihr Beruf bedeutete ihr viel mehr als Geld zu verdienen, so dass sie mit 68 Jahren erst in den Ruhestand ging und nur, weil ihr Chef das ebenfalls tat. Als die Städte Köln und Tel Aviv 1959 in einen ersten Kontakt traten, der in eine Städtepartnerschaft münden sollte, lange bevor beide Staaten 1965 diplomatische Beziehungen aufnahmen, war Anni Lamdan mit der israelischer Delegation dabei – Hildesheim aber besuchte sie nicht mehr.[20] Arbeit und Freundschaften trugen sie durch ihr langes Leben. Sie war treu und zuverlässig, stark verbunden mit Menschen, die sie liebten für ihre Tapferkeit, Warmherzigkeit, Gelassenheit und ihren subtilen Humor.

Ebenso wichtig war ihr Familie, die Kinder, zahlreichen Enkel und ihre Urenkel. Der Sohn ihrer Schwester Erna und ihre Tochter Yael, die beide Einzelkinder waren, standen sich sehr nahe. Ihren Schwiegersohn George Shefi nahm sie an wie ein eigenes Kind. Schon mit sieben Jahren wurde er seiner Mutter in Berlin entrissen und auf einen Kindertransport in das Vereinigte Königreich zu Pflegeeltern geschickt, die nicht immer gut zu den Kinder waren; so manche von ihnen seien ökonomisch ausgebeutet und missbraucht worden.[21] Über Kanada und die USA war er 1949 in Israel angekommen. Nach ihrem Militärdienst, wo sie ihren Mann George kennenlernte, wurde Yael Mathematiklehrerin und hatte die drei Töchter Tamar, Hadas und Dalit, die ihr sechs Großkinder schenkten.[22] Als eine Enkeltochter Annis mit ihrem zweiten Urenkel schwanger war, war sie erfüllt mit großer Freude und starb in Frieden nur wenig später. Ihre letzten 17 Jahre verbrachte sie in den pittoresken Gassen der Jerusalemer Altstadt, im „Siegfried Moses Parents' Home". In der Seniorenresidenz, hebräisch Beit Moses, lebten vor allem deutschsprachige Emigranten, deren Hebräisch nicht über die praktische Verständigung im Alltag hinausging. Anni dagegen, die alles Deutsche abgelehnt hatte, gab dort Unterricht, las hebräische Zeitungen und Bücher bis in ihre letzten Lebenstage. Nur kurz vor ihrem Tod sprach sie mit ihrer Tochter wieder deutsch – in ihrer Muttersprache.

Anmerkungen

1 Moskona-Lehrman, Ahava.

2 StA Hildesheim: Hildesheimer Adressbücher und Meldeakten. Albert Ballheimer (6. Januar 1853 Bleckede – 12. September 1930 Hildesheim) – Vgl. I. Pflaumann und V. Gronau.

3 Tesdorpf, Festschrift, S. 75. Anna Ballheimer X, 1908, Erna Ballheimer I. 1908. – StA Hildesheim: Meldeakten, Albert Ballheimer: Erna Ballheimer (* 29. September 1894 Hildesheim).

4 Moskona-Lehrman, Ahava.
5 Buber, Drei Reden, S. 11 u. 14.
6 Reinharz, Dokumente Zionismus, S. 114 f.
7 Auskunft Yael Shefi.
8 Moskona-Lehrman, Ahava.
9 Samuel, Über Ionisation, Diss. Göttingen 1924.
10 Auskunft Paula Plaut.
11 Auskunft Yael Shefi.
12 Vgl. Sonder, Gartenstädte für Erez Israel (2005). – Levine, Jaffa, Tel Aviv (2005).
13 Homepage Bauhaus Center Tel Aviv. Übers. v. d. Verf.
14 Moskona-Lehrman, Ahava.
15 Moskona-Lehrman, Ahava. – Bracha Zafira, Sängerin sephardischer Musik. – Asher Barash (1889 Galizien – 1952) – Avraham Shlonsky (1900 Ukraine – 1970 Tel Aviv) vertrat einen kulturellen, pazifistischen Zionismus.
16 Genealogie online: Yitzhak Lamdan: (1899–1954). – Vater Yuda Leib Lamdan starb 1940 in der Ukraine.
17 Moskona-Lehrman, Ahava.
18 Vgl. Yudkin: Isaak Lamdan. Hebrew Poetry. (1971).
19 Leah Goldberg, Schriftstellerin, Übersetzerin und Sprachwissenschaftlerin (1911 Königsberg – 1970 Jerusalem) – Dvora Baron, erste hebräische Schriftstellerin (1887 Litauen – 1956 Tel Aviv) – Yizhar Smilanski, israel Schriftsteller (1916–2006); Y. Lamdan veröffentlichte 1938 seine erste Kurzgeschichte. – Shimon Halkin, Schriftsteller und Professor für hebräische Sprache und Literatur, lehrte auch in den USA (1889 Russland – 1987 Jerusalem).
20 Auskunft Yael Shefi, bestätigt von Heribert Schüller, Stellv. Vors. Verein z. Förderung d. Städtepartnerschaft Köln/Tel Aviv-Yafo e.V.
21 Shefi: Way of Fate (2004) – Kindertransport online.
22 Genealogie Lamdan online: Töchter Tamar Hason (* 1957), Hadas Shefi (* 1959), Dalit Ilon (* 1964).

Quellen

Stadtarchiv (StA) Hildesheim
– Hildesheimer Adressbücher.
– Bestand 102. Meldeakten der Stadt Hildesheim, Zeitraum: 1874–1945.

Auskunft gaben:
Paula Plaut, Buenos Aires.
Yael Shefi, (* 1934 Tel Aviv), Israel, Tochter von Anni und Isaak Lamdan.
Tamar Hason (* 1957), Israel, Enkeltochter von Anni und Isaak Lamdan.

Literatur

Buber, Martin: Drei Reden über das Judentum, Frankfurt a. M. 1916
Gronau, Veronika: Von Alsberg zu H&M, Vor 100 Jahren wurde das Textilhaus am Hohen Weg erbaut, in: Hildesheimer Kalender 2013, Gerstenberg, Hildesheim 2012, S. 22–37

Levine, Mark: Overthrowing Geography. Jaffa, Tel Aviv, and the Struggle for Palestine, 1880-1948, University of California Press Berkley, Los Angelos und London 2005
Moskona-Lehrman, Billy: Ahava im Respekt, in: Ma'ariv, Wochenendausgabe, 12 Av des Jahres 5750, 3. August 1990, S. 30–32, Übersetzung Nicole Gentz, Berlin
Pflaumann, Ingrid: Die Villa Wrisberg. Ein Adelspalais in der Humboldtstraße, in: Aus der Heimat, 3. August 2013
Reinharz, Jehuda (Hrsg.): Dokumente zur Geschichte des Deutschen Zionismus 1882–1933, Mohr, Tübingen 1981. (Schriftenreihe wissenschaftlicher Abhandlungen des Leo Baeck Instituts 37)
Samuel, Rudolf: Über Ionisation von Kaliumdampf durch Licht. 1924. Göttingen, Univ. Diss. Zeitschrift f. Physik. 1923
Sonder, Ines: Gartenstädte für Erez Israel. Zionistische Stadtplanungsvisionen von Theodor Herzl bis Richard Kauffmann, Georg Olms, Hildesheim 2005
Shefi, George: The Way of Fate. 2004. Jüdisches Museum Berlin, Archiv CJH 114 383
Tesdorpf, Wilhelm: Festschrift zur Feier des 50jährigen Bestehens der Städtischen Höheren Töchterschule zu Hildesheim 1858–1908, Gerstenberg, Hildesheim 1908
Yudkin, Leon I.: Isaak Lamdan. A Study in Twentieth-Century Hebrew Poetry. East and West Library, New York, Cornell University Press, Ithaca 1971

Internetseiten

Bauhaus Center Tel Aviv. Homepage. http://www.bauhaus-center.com/ (2012)
Lamdan, Isaak. Genealogie online: http://bernshtam.name/genealogy/n420.htm (2012).
Shefi, George. Kindertransport online. http://www.demotix.com/news/54310/george-shefi-kindertransport-refugee-educating-younger-generations#media-54301.